

#320

Bibliographische Dokumentation

#335

Lexikalisches und grammatisches Material

*In Verbindung mit Benjamin Kedar-Kopfstein, Hans-Peter Müller, Armin Lange, Hermann Lichtenberger und Frank Zeeb
bearbeitet von Peter Härtling, Diethard Römheld, Katja Scholz und Dirk Schwiderski*

II. Grammatisches Material

Die Dokumentation setzt ZAH 8/3, 1995, 300-317, fort. Das Gliederungsschema folgt wieder – materialbedingt in leichter Variation – S. Segerts Altaram. Grammatik (1983²). Auf die in ZAH 3, 1990, 122-125, versuchsweise dokumentierte bzw. nur bibliographisch nachgewiesene Kategorie „Syntax und Stil“ wird im folgenden verzichtet.

6. Syntax des Wortes

6.1. Syntax der Pronomina

6.1.1. Syntax der Pronomina: Personalpronomina

6.1.1. Personalpronomen im semitischen Vergleich

- G. Garbini, *Qualche Riflessione sui Pronomi Personali Semitici* (OrAnt 27, 1988, 105-13).
- Vergleichende Studie zu den semit. Personalpronomen.

6.1.1. Personalpronomen als Kopula → 6.5.2.1. Aspektmarkierung mit *HJH*: Hetzron (s.u.)

6.1.2. Syntax der Pronomina: Possessivpronomina

6.1.2. Possessivpronomen, Überblick im Aramäischen

- P. Swiggers, *Possessives with Predicative Function in Official Aramaic* (Y.L. Arbeitman [ed.], *Fucus. A Semitic/Afrasian Gathering in Remembrance of A. Ehrman* [Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science IV, 58], 1988, 449-61).
- Das reichs- und biblischaram. selbständige Possessivpronomen *di-l* + Personalsuffix dient dem prädikativen und appositionellen Gebrauch. Neben den bekannten Parallelercheinungen im Syr. und nachbiblischen Hebr. werden auch solche aus Ge'ez und Hausa zitiert, die eine allgemeine Affinität des Nord-West-Semit. bzw. Afro-Asiatischen zu dieser Konstruktion belegen.

6.1.3. Syntax der Pronomina: Relativpronomina/-partikel

6.1.3. Relativpronomen in „Genitiv“-Konstruktionen

- J. Hoftijzer, Philological-Grammatical Notes on I Kings XI 14 (A.S. van der Woude [ed.], *New Avenues in the Study of the Old Testament* [Festschr. M.J. Mulder, OTS 25], 1989, 29-37, hier 30 Anm. 8).
- „I take the *hr ʿh ʿšr hdd* as a type of «genetical construction», more or less equivalent to *rʿt hdd* ... In Classical Hebrew this construction is extremely rare. The instances known to me are I Sam XIII 8, I Kings XI 25, II Kings XXV 10.“

6.1.3. Relativpronomen in „Genitiv“-Konstruktionen, aramäisch

- W.R. Garr, On the Alternation between Construct and *dī* Phrases in Biblical Aramaic (JSS 35, 1990, 213-31).
- „Nouns in *dī* phrases are not only more individuated and categorial, but tend to be more prominent in the specific context as well. This prominence may take the form of contrast, drawing distinctions, tracking, highlighting participants, or other types of foregrounding. At least one term of the *dī* phrase is particularly salient in context. Nouns constituting the B[iblical] A[ramaic] construct phrase are less individuated, categorial, and salient. Such nouns are often incidental to the narrative and serve a subordinate role. They are backgrounded and, therefore, less important and prominent in context. They tend to be props“ (231).

6.1.3. Relativpronomen als Konjunktion

- Th. Seidl, *ʿāšr* als Konjunktion. Überblick und Versuch einer Klassifikation der Belege in Gen - 2 Kön (W. Groß et al. [edd.], *Text, Methode und Grammatik* [Festschr. W. Richter], 1991, 445-69).
- Der Vf. untersucht jene Gruppe mit *ʿšr* eingeleiteter, nicht-relativer Nebensätze, „die einen eigenständigen, nicht syntaktisch [scil.: im übergeordneten Satz] eingebetteten Sachverhalt ausdrücken“ (446). Ausgeschlossen werden also die Kernsatzsyntagmen (Subjekts- und Objektssätze), ferner all jene Belege, in denen die Funktionsklassen der subordinierenden Konjunktion durch vorangestellte Präpositionen oder Präpositionalverbindungen bereits markiert sind. Untersuchungsbasis ist die *Biblia Hebraica Transcripta* (ed. W. Richter et al.). Es lassen sich „kausal[e], konditional[e], temporal[e], final/konsekutiv[e] ... komparative, konzessive und modal/explicative Funktion[en]“ nachweisen: „*ʿāšr* markiert in bestimmten Satzgefügen, die nicht attributiv definiert und nicht syntagmatisch bedingt sind, eine obligatorische Relation zwischen zwei aufeinanderfolgenden Sätzen. Ihre Fügungsart kann strukturell als hierarchisch [subordiniert], semantisch als polyvalent qualifiziert werden“ (465).

6.1.4. Syntax der Pronomina: Demonstrativpronomina und Artikel

6.1.4. Artikel, Gesamtdarstellung

- J. Barr, „Determination“ and the Definite Article in Biblical Hebrew (JSS 34, 1989, 307-35).
- Neben der Hauptfunktion als Determinationsanzeiger hat der Artikel verschiedene andere Funktionen an sich gezogen: „Uses with the introduction of novel narrative elements, with abstract nouns, in vocative functions, and in the «relative article» with participles, all show aspects that differ from the traditional notion of determination but may go back to features that helped to establish it“ (333). Ein Vergleich des hebr. (semit.) und griech. Sprachmaterials beschließt den Aufsatz.

6.1.4. Artikel, Gesamtdarstellung

- A.R. Müller, Zu den Artikelfunktionen im Hebräischen (W. Groß et al. [edd.], *Text, Methode und Grammatik* [Festschr. W. Richter], 1991, 313-29).
- Ausführliche Auseinandersetzung mit J. Barr, „Determination“ and the Definite Article in Biblical Hebrew (JSS 34, 1989, 307-35; s.o.): Die Opposition Determination vs. Indetermi-

nation erschöpft sich nicht in Verweis vs. Nichtverweis auf „schon Genanntes oder mit der Situation Gegebenes“ (318). Besprochen werden u.a. die grammatikalisierte Artikelverwendung in Phraseolexemen, stilistische Optionen im Falle der Referenzidentität mit und ohne Artikel, Subtypen der Generalisierung und Typisierung, im kulturellen Umfeld Gegebenes und kulturelles Vorwissen, Kataphorik.

6.2. Syntax der Nomina

6.2.1. Syntax der Nomina: Kasus

6.2.1. Constructus-Verbindung

- J.H. Kroeze, Die chaos van die „genitief“ in Bybelse Hebreeus (Journal for Semitics, Tydskrif vir semitiesiek [Southern African Society for Semitics] 3, 1991, 129-43).
- Der Vf. skizziert die möglichen Klassifizierungen des sogenannten „Genitivs“ im Hebr. und vergleicht hierzu die Darstellungen in den einschlägigen Grammatiken.

6.2.1. Constructus-Verbindung

- A.J.C. Verheij, The Genitive Construction with Two *Nomina Recta* (ZAH 2, 1989, 210-2).
- „Between two (or more) *nomina recta* within one genitive construction there is agreement in definiteness“ (212).

6.2.1. Constructus-Verbindung

- Ch. Hardmeier, Hermeneutik und Grammatik. Zum Zusammenhang von Sprachbeschreibung und Textwahrnehmung (W. Groß et al. [edd.], Text, Methode und Grammatik [Festschr. W. Richter], 1991, 119-40, hier 122-5).
- Die klassische Darstellung der st.cstr.-Verbindung als „Genitivverbindung“ (GKa § 128) beschreibt jene Fälle nur unvollkommen, in denen das nomen regens ein Adjektiv oder das nomen rectum ein ganzer Satz sind (Gen 26,7 *twbt mr²h*; Jes 29,1 *qrjt hnh dwd*). „Im Sinne der Vermittlung eines sprachlichen Handlungswissens läßt sich der st.cs. jedoch funktional sehr viel ... elementarer als syntaktisches Signal erklären, ... den unmittelbar folgenden Ausdruck als attributive Näherbestimmung zum Nomen im st.cs. zu betrachten ... Es steuert die linear fortschreitende Textwahrnehmung, indem das merkmaltragende Nomen als durch das folgende attributiv erweiterungsbedürftig charakterisiert wird“ (123).

6.2.1. Constructus-Verbindung → 6.1.3. Relativpronomen, aram.: Garr (s.o.)

6.2.1. Constructus-Verbindung → 6.1.3. Relativpronomen: Hoftijzer (s.o.)

6.2.1. Adverbieller Akkusativ

- H. Seebass, Numeri (BK IV/1), 1993, 4.
- „Der akk. adv. [scil.: *drk šlšt jmjn* in Num 10,33] muß sich nicht zwangsläufig auf *lpnjhm* (so *G* und die meisten), er kann sich auch auf das Ziel des Aufbruchs beziehen (wie stets bei Ortsnamen).“

6.2.2. Syntax der Nomina: Substantiv

- W. Richter, Zum syntaktischen Gebrauch von Substantiven im Althebräischen am Beispiel von *‘ōd*. Ein Beitrag zur Partikelforschung (ZAH 7, 1994, 175-195).
- „Wortarten sind vor allem durch ihren syntaktischen Gebrauch unterschieden. ... Das Lexem *‘ōd* ist als Substantiv, ... auch mit enklitischem Personalpronomen, verwendet, sodann als Gradwort vor einer Zahlwortverbindung mit zeitlicher, vor einer Constructus-Verbindung mit räumlicher Erstreckung. Es ist ferner Adverb in einem positiven oder negativen Verbalsatz, Teil des Prädikats in einem Nominalsatz – hier erweiterbar durch *-an=*, der auch konjunk-

tionslos untergeordneter Zeitsatz sein kann. Es ist schließlich Glied einer unterordnenden Konjunktion.“ (195).

6.2.2. Syntax der Nomina: Adjektiv

6.2.2. Komparativ, Superlativ

- E. Jenni, Lexikalisch-semantische Strukturunterschiede: hebräisch *HDL* – deutsch „aufhören / unterlassen“ (ZAH 7, 1994, 124-32).
- „Als ... Strukturdifferenz gegenüber unseren Sprachen wird das Fehlen von Komparativ und Superlativ anhand von Gen 33,2 («vorne» – «nachfolgend» – «nachfolgend» statt «zuerst» – «danach» – «zuletzt») in Erinnerung gerufen und ein innerer Zusammenhang zwischen der «Ingressiv-Blindheit» [→ 6.5.5. Ingressiv: Jenni] und dem «Superlativ-Manko» erwogen“ (132).

6.3. Syntax der Numeralia

6.3. Maßeinheiten

- J. Naveh, The Numbers of *Bat* in the Arad Ostraca (IEJ 42, 1992, 52-4).
- Mehrere Ostraka belegen, daß bei Mengenangaben nur die jeweils größte Maßangabe genannt werden mußte. Die jeweils kleinere Maßeinheit konnte fehlen, wenn aus dem Text klar ersichtlich wurde, daß die nächste Reihe von Ziffern auf die jeweils kleinere Maßeinheit verwies. So meint z.B. $\text{///} \setminus \beth$ „«1 *bat* and 3 *hins*», i.e. «1½ *bats*»“ (53).

6.4. Syntax der Partikel

6.4.0. Gesamtdarstellung

- C.H.J. van der Merwe, Old Hebrew Particles and the Interpretation of Old Testament Texts (JSOT 60, 1993, 27-44).
- „In this article an attempt is made to utilize insights of general linguistic research to illustrate the types of particles that may be distinguished and the types of relationships that they may display. The significance of these pragmatic and textual grammatical relationships is then illustrated by means of the biblical Hebrew particles $w^{\text{e}}th/{}^{\text{e}}th$, gm , rq , ${}^{\text{e}}k$ and ${}^{\text{e}}kj$ “ (44).
- Vgl. auch ders., 'nBasiscse kennis van Bybelse Hebreeus kan ook bruikbaar ees! 'nBeskrywing van enkele maklik erkennbare Hebreeuse partkles wat dikwels nie tot hulle reg kan in vertalings en kommentare nie (NedGTT 31, 1990, 124-46).

6.4.1. Syntax der Partikel: Präpositionen und nota accusativi

6.4.1. Präposition ${}^{\text{e}}l$, $b-$, $l-$, mn , ${}^{\text{e}}l$

- T. Lorenzin, Osservazioni sull'uso delle preposizioni ${}^{\text{e}}l$, b^{e} , min , ${}^{\text{e}}el$, ${}^{\text{e}}al$ in 1 e 2 Cronache (RivBiblit 37, 1989, 161-6).
- Die Untersuchung bietet vorwiegend statistisches Material zum Gebrauch der genannten Präpositionen in den Büchern Chronik.

6.4.1. Präposition $b-$, mn

- E. Jenni, „Schlagen“ in 2. Sam 2,31 und in den historischen Büchern (EI 24, 1993, 114^{*}-8^{*}, 240f.^{*} [Engl. summary]).
- Der Vf. untersucht $min-/b^{\text{e}}$ - partitivum in Verbindung mit nkh hiph sowie Verben, „die eine teilweise oder «stückweise» Behandlung einer feindlichen Menge aussagen“ (116^{*}). min betont dabei einseitig ein Teilobjekt, b^{e} - umfaßt dagegen „sowohl das Ganze als auch einen Teil“ (116^{*}). Vorgeschlagen wird die Bezeichnung „Beth participationis“ im Gegensatz zu einem „Min partitivum“ (117^{*}).

– 2 Sam 2,31. → ZAH 8, 160f.

6.4.1. Präposition *b-*

- H.-P. Müller, Das Beth existentiae im Althebräischen (M. Dietrich – O. Loretz [edd.], Vom Alten Orient zum Alten Testament [Festschr. W. von Soden], 1995, 361-378).
- Der Artikel sondert verschiedene Gebrauchsweisen des nicht-präpositionalen *b-* voneinander. Das „Beth existentiae“ wird zu ähnlichen Verwendungen von nicht-junktivem, existenzanzeigendem *w-* (*hinnē* u.ä.) parallelisiert; beide lassen sich von einem ursprünglichen Gebrauch als Existenzanzeige in Holophrasen ableiten, wobei ein funktorischer von einem semantischen Gebrauch noch nicht unterschieden wurde.
- Ps 30,6a; 90,10, der Name *b̄z*; Ri 11,35; Gen 49,24 u.v.a. – Vgl. 6.4.2.

6.4.1. Präposition *l-*

- M. Pope, Vestiges of Vocative *Lamedh* in the Bible (UF 20, 1988, 201-7).
- Der Vf. untersucht den vokativen Gebrauch der Partikel *l̄* unter Berücksichtigung der antiken Versionen und der modernen Übersetzungen.

6.4.1. Nota accusativi

- J. Elwolde, The Use of ^ʔ*et* in Non-Biblical Hebrew Texts (VT 54, 1994, 170-82).
- Der Vf. untersucht Orthographie und syntaktischen Gebrauch von ^ʔ*t* in sämtlichen nicht-biblischen „Hebrew texts predating the Mishnah“ (170). „The most striking [orthographic] variation from biblical norms is the use of the contracted form *t* in the Bar-Kochba material standing for both ^ʔ*et* and ^ʔ*et ha-*, and usually prefixed directly to the object“ (171). Die Syntax betreffend finden sich neben den bekannteren Gebrauchsarten folgende „rare and anomalous uses[:] 1. The rare biblical use of ^ʔ*et* introducing a «direct» object of time ... 2. ... ^ʔ*et* after an intransitive verb of motion ... 3. The use of ^ʔ*et kol-* introducing a syntactically undetermined direct object ... 4. An «accusative of relation» introduced by ^ʔ*et*“ (175-7); 5. *ml̄* (pi) ^ʔ*t* in der Bedeutung „füllen mit“; 6. „^ʔ*et* introducing the subject of an intransitive verb ..., a subject of the verb *hyh* ... [and] at least once introducing the subject of a passive verb ... 7. ... a «prospective» parallel to the «resumptive» use of ^ʔ*et* replacing a preposition“ (178f.). „[P]erhaps ^ʔ*et* was moving away from being a «(determined) object-marker» to being simply a «(determined) argument-marker» in connexion with verbs possessing complex argument structures“ (181). Für die zahlreichen Stellenangaben muß auf die Arbeit selbst verwiesen werden.

6.4.2. Syntax der Partikel: Konjunktionen

6.4.2. ^ʔ*šr* → 6.1.3. Relativpronomen Seidl (s.o.)

6.4.2. *gam*

- C.H.J. van der Merwe, The Old Hebrew Particle *gam*. A Syntactic-Semantic Description of *gam* in Gn-2Kg (ATS 34), 1990.
- Ein kurzer Forschungsüberblick zeigt die Notwendigkeit einer stärker linguistisch fundierten und damit verifizierbaren Analyse. Die Studie basiert auf der bekannten Satzgrammatik von W. Richter (vor allem: Grundlagen der althebräischen Grammatik I-III [ATS 8.10.13], St. Ottilien 1978-80) und stellt sie, soweit notwendig, in Grundzügen dar. Es schließt sich eine – nicht auf eine spezielle Forschungsrichtung festgelegte – semantische Analyse an, welche die Bedeutung als Funktion der Partikel in Korrelation zu ihrem Kontext beschreibt und formalisiert. Mangels hinreichender Theoriebildung muß die eingehendere Analyse von Satz-Relationen zurückstehen. Für die abschließende syntaktisch-semantische Funktionsbeschreibung muß auf die Studie selbst verwiesen werden. 198f. werden (u.a.) folgende übergreifende Ergebnisse formuliert: *gam* ist ein „focus inducing connector“ (199 #5) und steht dem betrof-

fenen Syntagma oder Satz (kontextabhängig) in der Regel voraus. Letztere beziehen sich auf einen Sachverhalt aus der Welt der Kommunikationsteilnehmer. „*Gam* almost always has an additive, inclusive or at least a connective connotation ... *Gam* may be used to express epistemic modality” (198 #3.4). → 7.1.

6.4.2. *w-*

- C.H. Gordon, Eblaite (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies [Festschr. W. Leslau] I, 1991, 550-7, hier 554).
- Das sog. *waw conversivum* des Hebr. geht, wie Parallelen aus Ebla zeigen, zurück auf ein „Egypto-Semitic adverb of time that is used as the tense indicator; *wa-* indicates future time; *wa + n* indicates past time.”
- Vgl. UT 9.5; 12.9; 13.29.

6.4.2. *w-*

- C.H. Gordon, Eblaitica (ders. et al. [edd.], Eblaitica [1]. Essays on the Ebla Archives and Eblaite Language, 1987, 19-28, hier 21f.).
- Der Vf. hält *wa-* (bzw. *wa + n-* vor PK) für einen Existenzausdruck (etwa dem äg. *ḫw* verwandt, vgl. auch arab. *wallāh* „by [the existence of] God!“ – so schon ders., Proceedings of the American Academy for Jewish Research 50, 1983, 87ff.) und mit *w-* konstruierte Verbalformen für „compound verbs in which the first element is the time indicator” (22).

6.4.2. *w-*

- G. Vanoni, Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion *w'* am Beispiel von Psalm 149,6 (W. Groß et al. [edd.], Text, Methode und Grammatik [Festschr. W. Richter], 1991, 561-76).
- „Beim «*waw adaequationis*» handelt es sich um eine Nebenfunktion des *w'* = ... Die Anweisung zum Vergleich kommt demnach nicht von der Konjunktion *w'* = (weshalb auch der Ausdruck «*waw adaequationis*» unangebracht ist), sondern von Andeutungen im Kontext” (565). In Ps 149,6 liege jedoch gar kein Vergleichssatz vor!
Die Existenz eines *waw-explicativum* wird bestritten, „da für Explikation bereits Asyndese genügt” (567). Auf dem Hintergrund eines an Roland Posner angelehnten „bedeutungsminimalistischen Ansatzes” (569ff., hier 573) wird auch ein „*waw adversativum*” gelehnet, da „das Althebräische in weiterem Umfang als das Deutsche Gesprächsandeutungen zuläßt” (573).

6.4.2. *w-*

- H.-P. Müller, Nicht-junktiver Gebrauch von *w-* im Althebräischen (ZAH 7, 1994, 141-174).
- Im Althebr., Arab. und in anderen sem. Sprachen gibt es Fälle, in denen *ū-*, *wa-*, *w'*- u.ä. mit Isoglossen nicht im Sinne von „und/aber” gebraucht werden. Im einzelnen werden behandelt: I. *w-* beim Hendiadyoin, II. *w-* als Aufmerksamkeitserreger beim Prädikat und beim Subjekt, III. das *Wāw explicativum*, IV. *w-* im semantischen Gebrauch als *Wāw concomitantiae* und als *Wāw adaequationis*, V. das *Wāw relativum* und apodoseos, VI. kolloquial-sprachliche Funktionen von *w-* sowie VII. das sog. *Wāw consecutivum*. Abschließend werden einige linguistische Folgerungen gezogen, nämlich VIII. zur Frage der Abstufbarkeit (Diskretheit) grammatischer und lexikalischer Phänomene, IX. zum atavistischen Sprachgebrauch im Elementarbereich und X. zur unscharfen Logik insbesondere früher Sprachen. → 6.4.1.

6.4.2. *w-* (aramäisch)

- J.A. Emerton, New Evidence for the Use of *waw* Consecutive in Aramaic (VT 54, 1994, 255-8).
- Neben Belegen in KAI 202, Esra 4,12, Dan 4,1.31 und Deir 'Alla Kombination I werden die Formen *wjškḅ* (Z.3), *wjḫk* (Z.5), *w²qt* (Z.6) sowie *w²sm* (Z.9) des neu veröffentlichten Stelenfragments aus Tel Dan (A. Biran – J. Naveh, An Aramaic Stele Fragment from Tel Dan, IEJ

43, 1993, 81-98) diskutiert: „The new inscription thus contains highly probable examples of the *waw* consecutive with the imperfect. It confirms the probability of the usual interpretation of lines 11 and 15 of the Zkr inscription [scil.: KAI 202] as containing *waw* consecutive with the imperfect” (257f.).

6.4.2. *w-* (aramäisch)

- H.-P. Müller, Die aramäische Inschrift von Tel Dan (ZAH 8, 1995, 121-39, hier 128-30).
- In der Inschrift von Tel Dan finden sich präterital verwendete Präformativkonjugationen mit und ohne *w-*; schon deshalb sollte man in ersterem Fall nicht von imperfecta consecutiva sprechen. Die präteritale Verwendung der Präformativkonjugation stellt vielmehr ein altsem. Fossil dar. Zu den aram. Bildungen ohne *w-* ist KAI 233,10.16 zu stellen; vgl. V. Hug, Altaramäische Grammatik der Texte des 7. und 6. Jhs vor Chr., 1993, 117.

6.4.2. *w-* → 6.5. Aspekt-/Tempussystem: *w*-AK, *w*-PK

6.4.3. Syntax der Partikel: Negationen

6.4.3. ³*jn*

- P. Swiggers, Nominal Sentence Negation in Biblical Hebrew: The Grammatical Status of ³*jn* (K. Jongeling et al. [edd.], Studies in Hebrew and Aramaic Syntax [Festschr. J. Hoftijzer, Studies in Semitic Languages and Linguistics 17], 1991, 173-9).
- „Verbal sentences and nominal sentences contrast at least in two ways with respect to negation: (1) verbal sentences do not show the negation marker ³*jn*[:]; (2) in nominal sentences the distinction between total and restricted negation is marked by the opposition between ³*jn* and *l*” (175). – ³*jn* kann als „«internal» negator in nominal compounds” (176) wie ³*en-qes* (Jes 9,6) gebraucht werden, es kann suffigiert werden (³*enānni*, Ex 5,10), es kann st.cstr.-Verbindungen eingehen (³*en-jōsep* Gen 37,29), und schließlich kann es „predicative nucleus” (177; vgl. *w^oēnek ad-ōlām* Ez 27,36) sein. Es handelt sich mithin nicht um ein Adverb oder eine Partikel, sondern um ein „nominal element ... fossilized in its status of negator” (178), „functioning as the head of a negative predication” (179).

6.4.4. Syntax der Partikel: Adverbien

6.4.4. Syntax der Partikel → 6.2.2. Syntax der Nomina: Substantiv: Richter

6.4.4. Gesamtdarstellung für das Aramäische

- L. Díez Merino, The Adverb in Qumran Aramaic (T. Muraoka [ed.], Studies in Qumran Aramaic [AbrNahrain Suppl. 3], 1992, 22-47).
- Adverbien werden bestimmt als „words which are not declined in any way and are simply juxtaposed to other words ..., in order to express modifications of time, place, manner, relation, or negation” (23). Die Studie stellt die in den verschiedenen Sprachstufen des Aram. bis zum Qumranaram. gebrauchten Adverbien in semantisch-funktionaler Klassifikation zusammen. Dabei bleibt die Abgrenzung zu den Konjunktionen gelegentlich fraglich. Für die zu beobachtenden Umschichtungen im Lexikon lassen sich keine definitiven Erklärungen geben.

6.5. Syntax der Verba

6.5.1. Syntax der Verben: Stämme

6.5.1. Gesamtsystem

- J. Hoftijzer, Überlegungen zum Schema der Stammesmodifikationen im klassischen Hebräisch (ZAH 5, 1992, 117-34).

- „Der Autor stellt die mögliche Abhängigkeit der Funktion einer bestimmten Stammesmodifikation a.) von dem semantischen Typus her, zu welchem der Stamm gehört, b.) von der Frage her, ob eine bestimmte Stammesformation von einem bestimmten Stamm vollständig vorkam oder nicht, und c.) von der Frage her, welche Stammesmodifikationen von einem bestimmten Stamm überhaupt vorkamen, zur Diskussion“ (133f.)

6.5.1. Verbalstämme: qal passiv, niph, pu, hoph

- P.A. Siebesma, *The Function of the niph'al [sic] in Biblical Hebrew in Relationship to Other Passive-Reflexive Verbal Stems and to the pu'al [sic] and hoph'al [sic] in Particular* (Studia Semitica Neerlandica 28), 1991.
- Der Vf. stimmt den einschlägigen Arbeiten E. Jenni darin zu, daß im Hebr. „notions of reflexive-passive-tolerative“ nicht unterschieden werden. Gegen Jenni wird jedoch das niph nicht nur in Beziehung zum qal, sondern auch zu pi und hiph gesetzt: Die Existenz eines qal passiv kann nicht hundertprozentig nachgewiesen werden. Niph präferiert in der Prosa die PK, pu die AK, sofern sie in „passive relationship to the qal“ (171; mißdeutetes ursprüngliches passives qal?) stehen. Eine semantische Opposition niph vs. pu besteht nicht. Wo sie in passiver Beziehung zum pi stehen, präferiert niph die AK, pu die PK. Ein Zusammenhang mit dem Aussterben von passivem qal wird erwogen. Das hoph steht sowohl zu qal wie zu hiph in „passive relationship“. Das hoph präferiert in beiden Fällen die PK, niph die AK (verglichen mit pu hingegen die PK). Hier besteht kein Unterschied zwischen Prosa, Poesie und Prophetie. „Since ni. as well as pu. and ho. may be related to more than one active verbal stem, various developments have occurred which cannot be traced back exclusively to Masoretic vocalization ... these developments were occurring in the period in which the OT texts were recorded. The presupposition ..., which maintains that the verbal stems in Biblical Hebrew form a closed system within which each verbal stem has its own well determined distinct semantic function and meaning, is incorrect. It is possible that such a situation existed in a very early stage of Hebrew“ (172).

6.5.1. Piel

- F.I. Andersen – D.N. Freedman, *Amos (AB)*, New York 1989, 250-2.
- Gegen E. Jenni (Die politischen Voraussagen der Propheten [ATHANT 29], 1956, 182-3: resultatives pi) und A. Sperber (A Historical Grammar of Biblical Hebrew, 1966, 6.13: Opposition qal vs. pi bedeutungslos) wird der Unterschied des pi zum qal im „effort needed by the doer, ... depend[ing] on not only his strength but also the strength of the object“ (251) gesucht: „*pi'el* pluralizes the action of the *qal* (many blows are needed, not necessarily more energetic [Am 1,5])“ (252).

6.5.1. Piel

- J.H. Greenberg, *The Semitic „Intensive“ as Verbal Plurality* (A.S. Kaye [ed.], *Semitic Studies* [Festschr. W. Leslau] I, 1991, 577-87).
- „The Piel formation is most commonly characterized as intensive often involving repetition or spatial dispersion. It also can indicate plurality of the object in the transitive verb and of the subject in the intransitive. These uses coincide with the basic meanings of plural verb formations in languages which have verbal plurality. Moreover, the partial reduplication it displays is a common method of forming plural verbs, particularly in North America. In addition, the Semitic Piel has a factitive, denominative and causal use, all three of which doubtless belong together which cannot easily be subsumed under verbal plurality“ (582).

6.5.1. Hiphil

- J.M. Léonard, *Enquête sur l'émergence du HIFIL en Hébreu Biblique*, Diss. Montpellier 1990.

- Die umfangreiche und sorgfältige Diss. erörtert u.a. gattungsspezifische Funktionen des Hiph und dessen Gebrauch für „pouvoir et induction“; interessant auch die Bemerkungen zu „des occurrences HIFIL isolées et rares“.

6.5.1. Hiphil

- J. Tropper, Der ugaritische Kausativstamm und die Kausativbildungen des Semitischen. Eine morphologisch-semantische Untersuchung zum Š-Stamm und zu den umstrittenen nicht-sibyllantischen Kausativstämmen des Ugaritischen (Abhandlungen zur Literatur Altsyriens – Palästinas 2), 1990, 188.
- Neben der vornehmlich ugaritologisch orientierten Untersuchung macht der Vf. auch Aussagen zum hebr. Kausativ, die in der Zusammenfassung in fünf Punkten gebündelt werden:
 - „Bei mehreren hebräischen Verben *primae y* sind ursprüngliche qal-Formen sekundär als Hif[‘]il-Formen verstanden und dementsprechend vokalisiert worden (z.B. *ybl* hif. «tragen»).“
 - „Es gibt eine Anzahl von Verben, deren Grundstamm im Hebräischen entgegen dem sonstigen semitischen Befund reflexive Bedeutung hat (etwa *ntk* «sich ergießen»; ähnlich auch *nšb* «sich hinstellen»). In solchen Fällen drückt das Hebräische die transitive Bedeutung («ausgießen»), die der Grundbedeutung dieser Verben in den anderen Sprachen entspricht, durch das Hif[‘]il aus.“
 - „Im Hebräischen begegnet man häufig Verben ohne qal, deren Grundbedeutung durch das Hif[‘]il ausgedrückt wird.“ Genannt sind hier besonders die Verben *nbt* und *yš[‘]*; der Personname *y[‘]ša[‘]yāhū* weist darauf hin, „daß es in vorbiblischer Zeit offenbar noch ein qal zum betreffenden Verb gab, das später durch das Hif[‘]il verdrängt wurde.“
 - „Das Hebräische kennt im Gegensatz zum Ugaritischen viele Verben mit innerlich-kausativem Hif[‘]il.“
 - „Das Hebräische verwendet auffällig häufig das Hif[‘]il auch für faktitive Nuancen von Verben, denen ein adjektivischer Zustand zugrundeliegt, während andere semitische Sprachen diese Nuancen in der Regel durch den Dopplungsstamm ausdrücken.“

Zum semitischen Vergleich zwischen dem Althebr. und Ugar. stellt der Vf. fest, daß das hebr. Hif[‘]il wohl ursprünglich dem ugar. Š-Stamm sowohl in seiner Semantik als auch seiner Verwendungshäufigkeit entsprach. Erst im Laufe der Zeit zog das Hif[‘]il weitere Bedeutungs- und Verwendungsmöglichkeiten an sich, so daß es neben dem Grundstamm zum beliebtesten Verbalstamm wurde.

6.5.2. Syntax der Verben: Aspekt/Tempus

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem: sprachhistorisch

- H.-P. Müller, Zur Theorie der historisch vergleichenden Grammatik dargestellt am sprachgeschichtlichen Kontext des Althebräischen (A.S. Kaye [ed.], *Semitic Studies* [Festschr. W. Leslau] II, 1991, 1100-18, hier 1101.1103).
- Die Realisationen des aktivischen Präteritums sind in ihrer Verteilung fossil; zum Teil „bleiben grammatische Rudimente erhalten, die nutzlos oder sogar kontraproduktiv sind“ (1101). Dies gilt auch in anderen Zusammenhängen, so z.B. wenn qal und ni bisweilen bedeutungsgleich sind.

„Kurzfristig vorteilhafte Innovationen, die die synchronische Grammatik als Normverstöße registrieren mag, werden, wenn sie sich später als nutzlos erweisen, allermeist wieder abgestoßen oder erscheinen in anderer Form, jedenfalls mit anderen Funktionen. Da eine Nachgeschichte solcher Verstöße im ersten Fall ausbleibt, im zweiten Fall aber schwer kenntlich ist, sind diese Innovationen kaum zu verifizieren. Daß aber z.B. die aktivisch-präteritale («perfektische») Funktion der AK im Verlauf der Geschichte der älteren semitischen Sprachen

einschließlich des Altägyptischen offenbar mehrfach «entdeckt», dann aber immer wieder «vergessen» worden zu sein scheint, mag daher rühren, daß sie neben der ebenfalls aktivisch-präteritalen PKKF als dysfunktionell empfunden worden ist” (1103).

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem, protosemitisch

- W. von Soden, Tempus und Modus im älteren Semitischen (H.-P. Müller [ed.], Baylonien und Israel. Historische, religiöse und sprachliche Beziehungen [WdF 633], 1991, 463-93).
- Der Vf. rekonstruiert für das Protosemit. die Existenz (u.a.) einer stativischen (zumeist passiven) AK sowie einer präteritalen bzw. jussivischen PKK[urz]F[orm] (je mit Modalpartikel *lu* kombinierbar), ferner zweier verschiedener PKL[ang]F[ormen] (*japrusu* :: *japarras*, Subjunktiv dazu *japrusu* :: ?). Konditionalgefüge, Koinzidenzfall, un abgeschlossene/iterative Handlung usw. zeigen spezifischen Temporalgebrauch. Über Verbalaspekte liegen keine sicheren Erkenntnisse vor. Der Vf. gibt eine kurze Übersicht über die Tempora und Modi in den einzelnen semit. Sprachen einschließlich des Hebr. (477-80: stativische, perfektisch-aktive > narrative, modale > präsentisch-futurische AK, in pi übergehende durativ-präsentische PKLF *jaqattal*, imperfektiv-präsentische und modale PKLF *jaqtulu/a* > *jaqtul* und ihr *Energicus*, schließlich präteritale und jussivische [*wan-]PKKF). → 6.5.2.3.

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem: hamitosemitisch

- R. Voigt, Die drei Aspekte des Semito-hamitischen und des Indogermanischen (H.G. Mukarovsky [ed.], Proceedings of the Fifth International Hamito-Semitic Congress [Wien] 1987 [Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 56 = Beiträge zur Afrikanistik 40], 1990, 87-102).
- Es wird ein dreigliedriges Aspektsystem der hamitosem. PKK skizziert: Aorist (unmarkiert, atemporal > Narrativ + Jussiv [mit differenter Betonung]), Präsens (zeitloser Durativ, markiert mit Konsonantenlängung, Nasalisierung oder *ʔ*-Affix), Perfekt (abgeschlossene Handlung, markiert mit Ablaut oder *ʔ*-Affix). Die AK tritt als vierte Kategorie hinzu.

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem im hamitosemitischen Vergleich

- J.P. van der Westhuizen, A Comparative Study of Related Laws in Babylonian and Biblical Legal Texts (Verbal Connotations) (Semitics 10, 1989, 40-70).
- Der Vf. gibt einen forschungsgeschichtlichen Überblick über die Tempora und Aspekte im Semit., unter fast alleiniger Berücksichtigung des Hebr. und Akk. Ein Vergleich ababyl. Gesetzestexte mit den entsprechenden hebr. Stellen läßt die Folgerung zu, daß „the verbal forms as such in Babylonian (Akkadian) as well as in Biblical Hebrew, originally had no «tense» connotation *per se*” (57): „We may regard the verbal form used in the protasis of the Biblical laws as a development of a *yíqtol** (prefix-perfect) form and that used in the apodosis as a development of a *yíqtól* (jussive-imperfect) form ... The actual connotation of the *wəqatal*-perfect (*wəqatal*), so it would seem, can only be determined from the form and connotation of the verb in the main clause that precedes it and on which it is dependent. From this a *consecutio temporum* (if we may call it that) can be determined” (58).

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem, hamitosemitisch → 0.2. Diachrone Methode: Müller (ZAH 8/2, 1995, 226)

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem: Gesamtdarstellung

- R. Voigt, The Tense-Aspect System of Biblical Hebrew (Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies Jerusalem 1989. Division D, Volume 1: The Hebrew Language; Jewish Languages, 1990, 1-8).
- Der Aufsatz versteht das Verbalsystem des biblischen Hebr. als wesentlich durch Aspekte und nicht durch Tempora bestimmt. Es ergibt sich folgendes Schema, das anschließend detailliert besprochen wird (die Tabelle findet sich auf Seite 3):

	punctual	durative
narrative	<i>ua-iaqtel</i> <i>ua-iaqam</i> <i>ua-iiqtol</i>	<i>u^o-hiqtíl</i> <i>u^o-qám</i> <i>u^o-qátaltá</i>
jussive	<i>iaqtél</i> <i>iaqóm</i> <i>iiqtól</i>	<i>u^o-hiqtíl</i> <i>u^o-qám</i> <i>u^o-qátaltá</i>
descriptive	<i>hiqtíl</i> <i>qám</i> <i>qátaltá</i>	<i>iaqtíl</i> <i>iaqúm</i> <i>iiqtól</i>

6.5.2.1. Gesamtdarstellung → 0.1. Dialektgrammatik: Murtonen (ZAH 8/2, 1995, 225)

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem: Satztypen und Textsorten

- A. Niccacci, Basic Principles of the Biblical Hebrew Verbal System (Studii Biblici Franciscani liber annus 38, 1988, 7-16).
- Der Vf. unterscheidet Verbalsatz und Nominalsatz nach der Wortart an der ersten Stelle des Satzes und untersucht dann die Funktionen der verschiedenen Verbformen in unterschiedlichen Satztypen und Textsorten (Erzählung, Hintergrundsschilderung etc.).

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem: Prosa

- M. Eskhult, Studies in Verbal Aspect and Narrative Technique in Biblical Hebrew Prose (AUU, Studia Semitica Upsaliensia 12), 1990.
- Die textlinguistisch und innerhebr. diachron orientierte Dissertation untersucht, ausgehend von der Aspektlehre Rundgrens, die Funktion hierarchisch gegliederter verbaler Aspektoppositionen in der hebr. Erzähltechnik. Es werden auf morphosyntaktischer Ebene Zustand (Stativ: merkmalfhaft; realisiert in der AK) vs. Handlung (Fiens: merkmalfhaft; realisiert in der PK) und fortdauernde (kursiv, progressiv: merkmalfhaft; realisiert in PKLF und Partizip) vs. abgeschlossene (konstativ, perfektiv: merkmalfhaft; realisiert in PKKF und sekundär AK) Handlung unterschieden, auf der Kommunikationsebene Vordergrund- vs. Hintergrundgeschehen. Der morphologisch vorgegebene Aspekt kann durch syntaktische Faktoren begrenzt (Subordination) und sogar aufgehoben (beigeordnete Partikel), durch *w=jhj* bzw. *w-hjh* ersatzweise markiert oder im *hal*-Satz zusätzlich betont sein. In der Erzählung besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Fiens vs. Stativ und Vordergrund vs. Hintergrund. Die Aspektopposition Vordergrund vs. Hintergrund wird ferner durch die Wortstellung bestimmt: Sätze mit initialem (= in emphatischer Stellung stehendem) Subjekt machen eine stativische (hier: das Subjekt, nicht die Handlung betreffende) Aussage (topic shift) und haben in der Erzählung Hintergrund- oder szenengliedernde Funktion. Im Dialog hingegen hat die initiale Stellung des Subjekts durch die abweichende Rollenkonstellation der Partizipienten bedingt Vordergrundfunktion. Als vor-exilische Textbeispiele dienen KAI 181; Ri 6-8; 2 Sam 13-20; 1 Kön 17 - 2 Kön 10; 13,14-21; 14,8-14. Am Einzeltext zeigt sich, daß *w*-AK im Erzählhintergrund oft frequentative oder habituelle Bedeutung hat, während *w=jhj* vor einem nicht zum Erzählvordergrund gehörenden Satz die (Wieder-)Aufnahme der Erzählung markiert.

Im spätbiblischen Hebr. hingegen verliert die AK ihren stativen Aspekt und dient fast ausschließlich als Vergangenheitsform (*w*-)AK; der im Hintergrund stehende Begleitumstand wird nicht mehr durch Subjekt + AK, sondern durch hypotaktische Konstruktionen markiert. Der kursive Charakter der PKLF schwindet und geht auf das Partizip über, *w*=PKKF aber wird nahezu unverändert als narratives Tempus gebraucht; nur satzeinleitendes *w=jhj* kommt außer Gebrauch: *w=jhj* + adverbiales Komplement + *w*=PKKF > Adverbial + AK. Das veränderte

Aspektsystem und die damit zusammenhängende Rückverlagerung der Verben im (deutlich längeren) Satz verdanken sich dem Einfluß des östlichen Reichsaram.

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem: Prosa

- A. Niccacci, *The Syntax of the Verb in Classical Hebrew Prose* (JSOT Suppl. Ser. 86), 1990.
- Übersetzung von: Ders., *Sintassi del verbo ebraico nella prosa biblica classica*, Jerusalem 1986; vgl. hierzu ZAH 3, 1990, 113.

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem: Prosa

- A. Niccacci, *Lettura sintattica della prosa ebraico-biblica* (Studium Biblicum Franciscanum Analecta 31), 1991.
- Die Wahl einer Verbform ist in Prosatexten textlinguistisch von drei Grundunterscheidungen abhängig: Erzählung (narrazione) vs. Diskurs (discorso), Vordergrund (primo piano) vs. Hintergrund (sfondo) und im Falle der Erzählung Hintergrundinformation (antefatto) vs. eigentliche Erzählung (linea principale del racconto) bzw. Folgerungen (informazione anticipata o previsione della conclusione del racconto). Je nach Einordnung in diese Kategorien ist die Wahl der entsprechenden Verbform obligatorisch (Tabelle S. 6). Die Wahl von *wayyiqtol* oder *qatal* ist dabei wiederum von der Position des Verbs im Satzzusammenhang bestimmt. Weitere Unterscheidungen sind zu treffen, wenn eine „catena narrativa“ oder „discorsiva“ unterbrochen wird (9-12). Da so jeder Verbform an ihrem jeweiligen textlinguistischen und syntaktischen Ort die ihr entsprechende Funktion zukommt, ergibt sich (30-43) eine „coerenza del sistema verbale“. Kriterien (44-53), ausführliche Beispiele aus dem DtrG sowie ein Exkurs zur Verwendung von *wjhj* in Ex 1-14 beschließen den Band.
- Vgl. auch R.E. Longacre, *Discourse Perspective on the Hebrew Verb: Affirmation and Restatement* (W.R. Bodine [ed.], *Linguistics and Biblical Hebrew*, 1992, 177-89).

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem: Prosa

- A. Niccacci, *An Outline of the Biblical Hebrew Verbal System in Prose* (FrancLA 39, 1989, 7-26).
- Für das Verbalsystem des biblischen Hebr. ist die Position des Verbums im Satz entscheidend. Da das Prädikat nach Ansicht des Vf.s im hebr. Satz immer an erster Position steht, kann von einem Verbalsatz nur dann gesprochen werden, wenn eine finite Verbalform an dieser Position des Satzes zu finden ist; in allen anderen Fällen liegen Nominalsätze vor. Folgt eine finite Verbalform an zweiter Position des Satzes auf ein Nomen, handelt es sich um einen „compound nominal sentence“ (9). „Qatal is not a narrative tense because it is a second position verb form ... wayyiqtol is the only initial verb form in narrative ... Beside this initial, narrative wayyiqtol, a continuative wayyiqtol occurs“ (23f.). Der Verbalsatz, also ein Satz mit finitem Verbum in erster Position, kennzeichnet die Haupthandlungs- und Argumentationsebene eines Textes; Nominalsätze, gerade auch solche mit einem finiten Verbum in zweiter Position „indicate a subsidiary level of communication. W^cqatal is a first position verb form at the level of the individual sentence but it is a second position verb form at a broader level of communication because it cannot start an autonomous textual unit“ (25).

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem: Prosa

- E. Revell, *The System of the Verb in Standard Biblical Prose* (HUCA 60, 1989, 1-37).
- Der Vf. untersucht das Verbalsystem der frühen Propheten unter der Prämisse, daß es im Indikativsystem zwei Arten einfacher und konsekutiver Form in komplementärer Zuteilung, sowie ein Modalsystem ebenfalls in komplementärer Zuteilung („complementary distribution“) gibt. Beide Systeme sind voneinander unabhängig, denn (1.) Imperfektformen „with modal value are distinguished from indicatives by their position in the clause“, und (2.) eine Perfektform mit *waw*-consecutivum „following a modal has a value different from that of a modal in the same position“ (1).

6.5.2.1. Aspekt-/Tempusmarkierung mit *HJH*

- R. Hetzron, On the Tense-System of Predictions with the Verb „Be“ (P. Wexler et al. [edd.], *Studia Linguistica et Orientalia Memoriae Haim Blanc Dedicata* [Mediterranean Language and Culture Monograph Series 6], 1989, 136-144).
- Es ist ein weit verbreitetes Phänomen in vielen Sprachen, daß das Verboid „Sein“ in einer „«equative», «existential», etc. prediction“ (136) ein von den jeweils übrigen Verben abweichendes Tempussystem aufweist. So zeigt das biblische Hebr. im Präsens „either zero or third person pronoun ... used for «be» predications“, während für die Vergangenheit bzw. Zukunft AK vs. PK von *hjh* zur Verfügung stehen. Dem stehen nur zwei Tempora für normale Verben (Vergangenheit vs. Präsens-Futur) gegenüber. Es handelt sich um ein „potential language universal reflecting some general rules of thinking and analyzing reality“ (136).

6.5.2.1. Aspekt-/Tempusmarkierung mit *HJH*

- A. Niccacci, Sullo stato sintattico del verbo *hāyā* (FrancLA 40, 1990, 9-23).
- Das Verständnis von *HJH* als einer reinen Kopula ist aufzugeben. Vielmehr ist *HJH* nötig, um Vergangenheit und Zukunft anzuzeigen, so daß für Setzung und Auslassung von *HJH* je nach dem „livello linguistico“ klar definierte Regeln wirksam sind (Tabelle S. 13). Auf der makrosyntaktischen Ebene fungieren *wjhj* und *whjh* lediglich als Marker, so daß eine Kongruenz mit dem ihm folgenden Substantiv, bzw. dem logischen Subjekt nur in Gen 31,40; Ex 4,9b und Num 5,27 (20) gegeben ist. *HJH* hat also im nicht-absoluten Gebrauch die Funktion eines „verbo a predicazione incompleta e del complemento predicativo“ (21f.).

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem, qumranisch

- M.S. Smith, Converted and Unconverted Perfect and Imperfect Forms in the Literature of Qumran (BASOR 284, 1991, 1-16).
- Der Artikel will frühere Arbeiten von T. Thorion-Vardi (The Use of the Tenses in the Zadokite Documents [RQu 12, 1985, 65-88]) und E. Qimron (Consecutive and Conjunctive Imperfect: The Form of the Imperfect with Waw in Biblical Hebrew [JQR 77, 149-61]) ergänzen: Der Vf. bietet einen Überblick über den Gebrauch von AK, *w*-AK, PK und *w*-PK in 1Q^S, 1Q^{Sa}, 1Q^{Sb}, 1Q^M und 11Q^{Temp}. „The data present some distinctive distributions of verbal forms with prefixed *waw* and indicate that converted forms are more prevalent in the literature of Qumran than common scholarly characterizations suggest. Differences between the Temple Scroll and other texts examined suggest that the process of displacement of the converted imperfect by other forms took place over a long period and at different rates. Thus, the verbal forms in the Qumran literature suggest a continuation of converted forms and not a simple unilinear development to the lack of a system of converted tenses in Mishnaic Hebrew“ (1).

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem im Estherbuch → 1.3.5. Esther: Wills (ZAH 8/2, 1995, 233)

6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem: *w*-AK, *w*-PK → 6.4.2. Konjunktion *w*-

6.5.2.2. Aspekt/Tempus: AK

6.5.2.2. AK: prophetisches Perfekt

- G.L. Klein, The ‘Prophetic Perfect’ (JNWSL 16, 1990, 45-60, hier 59).
- „This study demonstrates that it is difficult, but possible, to prove the «Prophetic Perfect» ... The convergence of three factors constitutes reasonable proof. One, the text must be sound. Two, the mood must be neutral, that is, indicative. Three, the Perfect must unquestionably be future, a sense one hopes to see confirmed by converted Perfects and Imperfects in context.“

6.5.2.2. AK: Plusquamperfekt

- J. Milgrom, Leviticus 1-16 (AB 3), 1992, 298.

- „A verb in the perfect between two perfects governed by *waw* consecutives has the force of a pluperfect”.

6.5.2.2. AK: Prekativ

- C.W. Provan, Past, Present and Future in Lamentations III 52-66: The Case for a Precative Perfect Re-Examined (VT 41, 1991, 164-75).
- Der Vf. spricht sich im Anschluß an de Wettes Psalmenkommentar von 1811 für die Existenz eines Prekativperfekts im biblischen Hebr. aus.

6.5.2.2. AK, aramäisch

- D. Dempsey, The „Epistolary Perfect” in Aramaic Letters (BN 34, 1990, 7-11).
- In Anschluß an D. Pardee (BN 22, 1988, 34-40) werden weitere Belege für „epistolary perfects” im aram. Briefcorpus vermutet.

6.5.2.2. *w*-AK: Gesamtdarstellung

- M. Vervenne, Hebrew Verb Form and Function. A Syntactic Case Study with Reference to a Linguistic Data Base (Association Internationale Bible et Informatique [ed.], Bibel und Informatik: Methoden, Werkzeuge, Ergebnisse. Akten des Zweiten Internationalen Kolloquiums Jerusalem 1988 [Traux de linguistique quantitative 43], 1989, 605ff.).
- Losgelöst von den Fesseln der historisch-vergleichenden Grammatik und ausgehend von einem kontextgebundenen funktionalen Ansatz (etwa im Sinne W. Richters) und H. Weinrichs Unterscheidung von *diskursiver* vs. *narrativer* Äußerung wird die Funktion von *w-qtł* an einem methodengerecht aufbereiteten Deuteronomium-File der Amsterdamer Werkgruppe Informatica (E. Talstra) untersucht: Die Verbalfunktion erweist sich als kontextabhängig. „A *weqtł* form following a *qetol* (imp.) has a discursive function ..., a *weqtł* form following a *qtł* in a narrative context has a narrative function. Moreover, a *weqtł* following a *wayyqtł* ... has a narrative function as well” (637). Neben den „basic contextual functions” besteht interne „grammatical meaning” (639) (Modalität, Finalität etc.).

6.5.2.2. *w*-AK: Grundfunktion

- J. Joosten, Biblical Hebrew *w^eqāṭal* and Syriac *hwā qāṭel* Expressing Repetition in the Past (ZAH 5, 1992, 1-14).
- „The main function of Biblical Hebrew *w^eqāṭal* is best described in terms of modality. Its subsidiary function or [read: of] expressing repeated action in past-tense contexts can be explained as an extension of the modal function, as is shown by parallel phenomena in modern English ... and classical Syriac” (14).

6.5.2.2. *w*-AK als Narrativ

- T. Krüger, Belegt das Ostrakon KAI 200 einen narrativen Gebrauch der Verbform *w^eqāṭal* im Althebräischen? (BN 62, 1992, 32-7).
- H. Spiekermann (Juda unter Assur in der Sargonidenzeit [FRLANT 129], 1982, 120ff.) hält gegen R. Bartelmus (*HYH* Bedeutung und Funktion eines hebr. „Allerweltswortes” [ATS 17], 1982, 40ff.) und andere unter Bezug auf zwei Belege von *w³sm* in KAI 200 daran fest, daß die Verbform *w^eqāṭal* „ohne erkennbare aspektuelle Differenz zum üblichen hebräischen Narrativ, Impf. cons., gebraucht werden kann” (Spiekermann, 120). Demgegenüber ist aber zu betonen, daß in KAI 200 die *w^eqāṭal*-Formen der Wurzel *sm* sich von den ihnen vorhergehenden *wajjiqtōl*-Formen unterscheiden und modale Funktion haben. „Es ist deutlich geworden, daß das Ostrakon KAI 200 jedenfalls keinen eindeutigen Beleg für ein narratives *w^eqāṭal* ... im Althebräischen bietet” (37).

6.5.2.2. *w*-AK als Narrativ

- M. Weippert, Die Petition eines Erntearbeiters aus *Mešad Ḥāšavyāhū* und die Syntax althebräischer erzählender Prosa (E. Blum et al. [edd.], Die hebräische Bibel und ihre zweifache Nachgeschichte [Festschr. R. Rendtorff], 1990, 449-66).
- Ausgangspunkt dieser Untersuchung ist die erstmals von B. Stade (ZAW 5, 1885, 275-97) aufgeworfene Frage nach „narrativem Perfekt mit *Waw*“ als einem Problem der diachronen Grammatik, das in der Forschungsdiskussion besonders an dem auffälligen Nebeneinander von *wajjiqtōl* und *w^eqātal* Formen in 2 Kön 23, 1-24 diskutiert wurde. So ist nun die Möglichkeit eines parallelen Gebrauchs von „Imperfectum consecutivum“ und „Perfectum copulativum“ als Narrativ für Texte des 8. Jh. von H. Spiekermann (Juda unter Assur in der Sargonidenzeit [FRLANT 129], 1982) auch für ein Ostrakon aus Mesad Ḥašavyahu postuliert worden. Der Vf. bestreitet diese Möglichkeit und kommt in seiner Textanalyse zu dem Ergebnis, daß die vorliegenden syntaktischen Einheiten mit *w^eqātal* „systemimmanent, d.h. im Rahmen der «klassischen» althebräischen Prosasyntax, als nichtnarrative Verbalsätze zum Ausdruck von Begleithandlungen in der Vergangenheit erklärt werden können“ (465).
- Ri 5,2-30; 2 Kön 23,1-24; Ostrakon aus Mesad Ḥašavyahu.

6.5.2.2. *w*-AK vs. AK

- K. Koch, Gefüge und Herkunft des Berichts über die Kultreformen des Königs Josia. Zugleich ein Beitrag zur Bestimmung hebräischer „Tempora“ (J. Hausmann – H.J. Zobel [edd.], Alttestamentlicher Glaube und Biblische Theologie [Festschr. H.D. Preuß], 1992, 80-92, hier 86f.).
- „Wenn also ein Satz mit der Partikel *w^e* und nachfolgendem *qatal* beginnt, wird der resultative Charakter des Geschehens mehr betont als bei invertiertem AK/Perf.“ (87).

6.5.2.2. *w*-AK, *w*-PK, diachron

- M.S. Smith, The Origins and Development of the *Waw*-Consecutive. Northwest Semitic Evidence from Ugarit to Qumran (Harvard Semitic Studies 39), 1992.
- „[T]he B[iblical] H[ebrew] converted imperfect represents a survival of N[orth] W[est] S[emitic] **yaqtul* preterite“ (xi), das sich nur im „restricted environment of the prefixed *waw*“ (6) und einiger anderer Partikel erhalten hat: „The **yaqtul* form in Ugarit was used frequently after *waw* for narration of past events, precisely the syntactic context of the BH converted imperfect; the *waw* itself did not mark, however, the past-time frame of **yaqtul* forms“ (14). „[T]he BH converted perfect may be traced to the future uses of **qatala* in apodoses of BH conditional sentences as in Amarna and Ugaritic“ (13) (*waw* + AK statt *waw* + nominales Element + PK).
- „[T]he *waw*-consecutive did not disappear following the exile, but continued to be used by scribes. ... the converted forms were not «early» and unconverted and freestanding forms «late». Both existed in pre-exilic Hebrew: the former was used systematically in narrative, while the latter appears in the spoken language embedded in BH direct discourse“ (31). – „[T]he converted perfect continued to be used [in postexilic times] while the converted imperfect was more restricted, at least according to the extant texts“ (31). „The loss of consecutive forms in favor of both freestanding forms and unconverted forms with prefixed *waw* is complete in Mishnaic Hebrew ... This innovation, apparently stemming from the pre-exilic use of participle as a main verb in the spoken language, caused a reconfiguration of the verbal system of post-exilic narrative“ (xiii).
- In Qumran stehen hebr. literarische Texte ohne PK consecutivum (11QT) neben solchen mit PK consecutivum (Pescharim, 1QS[a/b], 1QM, CD). 4QMMT nimmt als „direct discourse“ (ebd.) eine Sonderstellung ein.

6.5.2.2. *w*-AK → 6.4.2. Konjunktion *w*-

6.5.2.2. *w-hjh*

- H.-J. Stipp, *w hayā* für nichtiterative Vergangenheit? Zu syntaktischen Modernisierungen im masoretischen Jeremiabuch (W. Gross et al. [edd.], Text, Methode und Grammatik [Festschr. W. Richter], 1991, 521-47).
- Besonders in 1 Sam und Jer bezeichnet *w^ehājāh* neben dem üblichen „imperfektiven Aspekt, d.h. ... vor allem nachzeitige Sachverhalte sowie iterative Sachverhalte beliebiger Zeitstufe“, auch die „einfache Vergangenheit“ (522). Es liegt jedoch *kein* althebr. Sprachgebrauch, sondern späthebr. Textverderbnis vor.

6.5.2.3. Aspekt/Tempus: PK

6.5.2.3. PK: Gesamtdarstellung

- E.L. Greenstein, On the Prefixed Preterite in Biblical Hebrew (Hebrew Studies 29, 1988, 7-17).
- Der Vf. tritt in Auseinandersetzung mit A.F. Rainey (Hebrew Studies 27, 1986, 4-19; → ZAH 3, 1990, 117) um das Verständnis der PK-Formen *jaqtul* und *jaqtulu*. Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Vf. dabei der temporalen Funktion des Adverbs *ʿāz* in der Verbindung mit der PK Kurzform *ʿāz jaqhel šʿtomoh* (1 Kön 8,1). Hier ist die PK Kurzform an die Stelle von „*yaqhil* (< **yaqhilu*)“ getreten. Ferner wird der Gebrauch des *nūn*-Augments beim Jussiv und Kohortativ diskutiert.

6.5.2.3. PK: Gesamtdarstellung

- J. Huehnergard, The Early Hebrew Prefix-Conjugation (Hebrew Studies 29, 1988, 19-24).
- Der Vf. tritt in Auseinandersetzung mit A.F. Rainey (Hebrew Studies 27, 1986, 4-19; → ZAH 3, 1990, 117) um das Verständnis der PK-Formen *jaqtul* und *jaqtulu*. Besprochen werden unter anderem „the relative priority of the jussive and preterite functions“ und das Problem des *waw*-consecutivum.

6.5.2.3. PK: Gesamtdarstellung

- A.F. Rainey, Further Remarks on the Hebrew Verbal System (Hebrew Studies 29, 1988, 35-42).
- Der Vf. nimmt zu den im gleichen Heft erschienenen Aufsätzen von Huehnergard, Greenstein und Zevit (s.o.; s.u.) Stellung: „Obviously, my approach is contrary to the view that the Semitic languages do not treat time as do the Indo-European. That view is just the linguistic expression of the general attitude that the shift from Hebrew to Greek was necessary to facilitate advanced thought. I reject the thesis that the Semites viewed time and tense in a manner different from other people. The supposed contrast between completed and incompleted action is not the basis for the Hebrew verb system, although the Hebrews took cognizance of incomplete, continuous, or iterative action in the past as well as in the present and future. I assert that the ancient Hebrews spoke clearly of things past, present, and future. Western scholars simply have not always discerned the correct usages of the various conjunction patterns“ (40f.) Vgl. ZAH 3, 1990, 117 → Rainey für den Ausgangspunkt der Debatte.

6.5.2.3. PK: Gesamtdarstellung

- Z. Zevit, Talking Funny in Biblical Hebrew and Solving a Problem of the *jaqtul* Past Tense (Hebrew Studies 29, 1988, 25-33).
- Der Vf. tritt in Auseinandersetzung mit A.F. Rainey (Hebrew Studies 27, 1986, 4-19; → ZAH 3, 1990, 117) um das Verständnis der PK-Formen *jaqtul* und *jaqtulu*. Daß *jaqtulu* durative bzw. iterative oder frequentive Handlungen der Vergangenheit bezeichne, wird bestritten.

6.5.2.3. Narrativ *wāj-jīqtol*

- W. von Soden, Zur Verwendung des Narratives *wāj-jīqtol* im nachexilischen Hebräisch (ZAH 7, 1994, 196-202).
- „Hebräisch *wāj-jīqtol* als Vergangenheitsform kann nicht ... von dem Imperfekt *jīqtol* abgeleitet werden, da in ihm das altsemitische Präteritum *jaqtul* weiterlebt.“ *wāj-jīqtol* ist nicht nur eine der Hauptkategorien des vorexilischen Hebr., sondern auch im nachexilischen Hebr. sowohl der Bibel als auch der Qumrantexte vielfältig bezeugt. ... Die ursprüngliche Form des *wā-* + gelängter ... Konsonant war sicher **wān-* mit einem *-ān-* des Ingressivs“ (202). → 6.5.2.1.

6.5.2.3. PK: Indikativ vs. Jussiv

- A. Niccacci, A Neglected Point of Hebrew Syntax (Studii Biblici Franciscani liber annuus 37, 1987, 7-19).
- Eine *jīqtōl*-Form ist jussivisch, wenn sie die erste Position im Satz einnimmt, indikativisch, wenn sie an zweiter Stelle steht. In der Apodose eines kasuistischen Rechtssatzes ist die Form als „second position“ zu betrachten, da die Protasis als an erster Stelle stehend gedacht wird. Dieser ersten Stelle kommt besondere Bedeutung zu.

6.5.2.3. PK: Nun paragomicum

- B. Zuber, Das „Nun paragomicum“ (DBAT 27, 1991, 17-45).
- In Auseinandersetzung mit J. Hoftijzer (The Function and Use of the Imperfect Form with Nun Paragomicum in Classical Hebrew [Studia Semitica Neerlandica 21], 1985) versteht der Autor das Nun paragomicum als eine Spätform, die unter Einfluß der aram. Umgangssprache in die bibl.-hebr. Sakralsprache eingedrungen ist. Dort, wo Formen mit Nun paragomicum vorkommen, decken die Bildungen der PK ohne Nun paragomicum den Bereich Jussiv/Prohibitiv ab, und Bildungen der PK mit Nun paragomicum den modalen Restbereich.

6.5.2.3. Modi der PKK → 5.5.2. Die Modi der PK: Rainey (s. ZAH 8,3)

6.5.2.3. *w*-PK → 6.4.2. Konjunktion *w*-

6.5.2.3. *w*-PK → 6.5.2.2. *w*-AK: Smith (s.o.)

6.5.3. Syntax der Verben: Partizip

6.5.3. Partizip: Diachrone Betrachtung

- J.W. Dyk, Variation in the Function of the Hebrew Participle. A Computer-Assisted Study of Syntactical Shift (Association Internationale Bible et Informatique [ed.], Bibel und Informatik: Methoden, Werkzeuge, Ergebnisse. Akten des Zweiten Internationalen Kolloquiums Jerusalem 1988. [Travaux de linguistique quantitative 43], 1989, 255ff.).
- Der Wandel im Gebrauch des Partizips auf dem Wege vom (früh)biblischen zum nachbiblischen Hebr. ist (u.a.) beeinflusst von den prophetischen und poetischen Gattungen mit ihrer höheren Affinität für partizipiale Wendungen. Eine mögliche Keimzelle liegt im Sprachgebrauch der wörtlichen Rede, die im Unterschied zum erzählenden Text seltener zu *nominalen* Partizipialfunktionen greift, sowie im abhängigen Satz.

6.5.3. Partizip: Sprachgeschichtliche Betrachtung

- H.-P. Müller, Zur Theorie der historisch vergleichenden Grammatik dargestellt am sprachgeschichtlichen Kontext des Althebräischen (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies [Festschr. W. Leslau] II, 1991, 1100-18, hier 1103).
- „Im Augenblick ihres Entstehens oft nur umgangssprachliche Innovationen mögen später einen weitgehenden Systemwandel bewirken, wenn ein entsprechender Bedeutungs- und Ausdrucks-

bedarf besteht. So scheint sich der präsentisch-intemporale, fientisch-kursive Gebrauch von Nominalsätzen aus Subjekt und nachfolgendem Partizip als Prädikat, das eine finite Verbform vertritt, zuerst im vorexilischen Konversationsstil herauszubilden, bevor es beim Übergang zum Mittelhebräischen so etwas wie ein «Tempus» mit aspektueller Konnotation wird.”

6.5.3. Partizip als Nomen und Verbum

- A.J.C. Verheij – E. Talstra, *Crunching Participles. An Aspect of Computer Assisted Syntactical Analysis. Demonstrated on Isaiah 1-12* (E. Talstra – A.L.H.M. van Wieringen [edd.], *A Prophet on the Screen. Computerized Description and Literary Interpretation of Isaianic Texts* [Applicatio 9], 1992, 21-33).
- Althebr. Partizipien können syntaktisch als Nomina wie als Verben auftreten. Algorithmen zur Syntaxanalyse benötigen der Anlage des Amsterdamer Textes entsprechend morphosyntaktische Kriterien, die hier skizziert und getestet werden.

6.5.3. Ptz. dialektgeographisch → 1.3.2. Merkmale d. Nordisraelitischen: Rendsburg (ZAH 8/2, 1995, 232)

6.5.4. Syntax der Verben: Infinitiv

6.5.4. Infinitiv als Imperativ

- J.H. Hospers, *Some Remarks about the So-Called Imperative Use of the Infinitive Absolute (Infinitivus pro Imperativo) in Classical Hebrew* (K. Jongeling et al. [edd.], *Studies in Hebrew and Aramaic Syntax* [Festschr. J. Hofstijzer, *Studies in Semitic Languages and Linguistics* 17], 1991, 194-209).
- Der Infinitivus absolutus ist nicht eine für den Imperativ stehende Austauschform, sondern vielmehr eine betonende Alternativform.
- Vgl. Th.J. Finley, ZAH 2, 1989, 1-13.

6.5.4. Infinitiv als periphrastisches Futur

- Ch.R. Krahmalkov, *The Periphrastic Future Tense in Hebrew and Phoenician* (RSO 61, 1987, 73-80).
- „The evidence here adduced indicates beyond reasonable doubt that both biblical Hebrew and Phoenician possessed a periphrastic future tense expressed by the infinitive construct. This tense appears to have been the counterpart of the Hebrew and Phoenician periphrastic past expressed by the infinitive absolute followed by independent personal pronoun” (79f.).

6.5.4. Infinitiv in der figura etymologica

- S. Takeuchi, *The Hebrew Infinitive Absolute at the Beginning of the Utterance Preceding the Finite Verb with the Same Root as the Infinitive* (Nihon-Oriente-Gakkai [Bulletin of the Society for Near Eastern Studies in Japan, Tokyo] 34, 1991, 32-47, hier 32).
- Der Vf. sieht drei mögliche Bedeutungen für die Stellung eines Infinitivus absolutus zu Beginn einer Äußerung: 1. Betonung des Themas, das durch das Verb ausgedrückt wird; 2. Erregung des Interesses des Lesers allein durch die Tatsache, daß das Verb sonst oft als Imperativ fungiert; 3. Einleitung einer Äußerung.

6.5.4. Infinitiv, feminin

- Y. Tobin, *Process and Result and the Hebrew Infinitive* (K. Jongeling et al. [edd.], *Studies in Hebrew and Aramaic Syntax* [Festschr. J. Hofstijzer, *Studies in Semitic Languages and Linguistics* 17], 1991, 194-209).
- Die Endung *-a 'at* am Infinitiv hat die semantische Bedeutung „marked for result” (206).

6.5.5. Syntax der Verben: Modi

6.5.5. Ingressiv

- E. Jenni, Lexikalisch-semantische Strukturunterschiede: hebräisch *HDL* – deutsch „aufhören / unterlassen“ (ZAH 7, 1994, 124-32).
- „Das Hebräische unterscheidet bei allen Verben, die als eine der Bedeutungskomponenten einen zeitlich bestimmten Zustand enthalten, nicht zwischen dem andauernden Zustand und dem Eintreten des Zustandes“ (127). Diese „Ingressiv-Blindheit“ wird anhand von *hdl* „ablassen von, unterlassen, aufhören“ sowie weiteren Beispielen dargestellt. „Als funktionaler Ersatz für den fehlenden Ingressiv werden die Fügungen Initiationsverb + Hauptverb angesehen (z.B. «er erhob seine Augen und sah» = «er erblickte»)“ (132).

6.5.5. Emphatisierung

- S.A. Kaufman, An Emphatic Plea for Please (Maarav 7, 1991, 195-8).
- „(1) Preformative (and imperative) verbal forms in Arabic and Northwest Semitic ending in *-(an)na* are not «energetic», i.e., they are not emphatic. They do, rather, express petition, doubt, or question – a softening rather than a strengthening“ (197).
 „(2) *nā* is the direct descendant of a split of the *-anna* ending into *-ā* and *nnā*, the former (not the «subjunctive») being the origin of the «cohortative» and the long imperative“ (198).
 „(3) It follows that the Hebrew «cohortative» itself means more or less the same with or without *nā*... in the sense of ... «I think it may be a good idea to ...»“ (198).
 „(4) It also follows that the long form of the imperative ... is essentially equivalent to the imperative followed by *nā*; it means ‘please’. This is why, for example, the long imperative is much more frequent in the Psalms than the «normal» imperative, for these are petitions to God, whom one does not command“ (198).

6.5.5. Prekativ, im Kanaanäischen

- A.F. Rainey, The Use of the Precative by Canaanite Scribes in the Amarna Letters (M. Dietrich – O. Loretz [edd], Mesopotamica – Ugaritica – Biblica [Festschr. K.Bergerhof, AOAT 232], 1993, 331-41).
- „A verbal construction peculiar to Akkadian is the precative. It is used frequently by the Canaanite scribes in spite of the existence of a W[est]S[emitic] conjugation pattern which fulfills the same functions (the jussive ...)“ (331) – „To be sure, the Canaanite syntax that permeates the WS EA texts permits the use of jussive *yaqtul* + Ø and volitive *yaqtul* + *a* (with their corresponding *taqtulū* plural) to express injunction without any additional particle ... many scribes couple the injunctive *lū* with Canaanized forms“ (338) neben echten Prekativen.

6.5.5. Indikativ vs. Jussiv → 1.3.3. Kolloquialsprache: Müller (ZAH 8/2, 1995, 232)

6.5.6. Syntax der Verben: Genus

6.5.6. Passiv

- R. Rieger, Überlegungen zum „Passiv“ im Hebräischen (ZAH 3, 1990, 54-72).
- Der Vf. untersucht das Passiv in „semantisch-funktionaler Hinsicht“, als „Satzperspektive“ sowie seine Auswirkung in bestimmten „Textsorten, vor allem darstellend-narrativer Art“ (71f.).

6.5.7. Syntax der Verben: Ergative Konstruktion

- H.-P. Müller, Ergative Constructions in Early Semitic Languages (JNES 54, 1995, 261-271).
- „This article proposes to show that some syntactic phenomena of the Akkadian, Egyptian, and Hebrew verbal systems are better understood if grammatical categories of ergative languages are examined; these phenomena appear predominantly in the suffix-conjugations of Akkadian and Hebrew and even in some of the later Semitic languages, especially in the Hebrew Niph'al. In fact, we are dealing with a diachronically established compound of such incompatible

elements as ergative and accusative structures in one and the same language and thus with a striking paradigm of what I call the 'fuzzy logic' in human languages" (261). „Language, as life, does not always require strictly logical patterns ... Some redundancy can be tolerated and even a limited number of irregularities, as surely as every human system must retain its 'chaotic corner'." (271).

7. Satz und Satzgefüge

7.0. Syntax: parametrisches Modell

- L.J. Regt, A Parametric Model for Syntactic Studies of a Textual Corpus. Demonstrated on the Hebrew of Deuteronomy 1-30 (Studia Semitica Neerlandica 24), 1988.
- Ziel der Studie ist die Herausbildung eines parametrischen Modells zur Analyse des hebr. Verbalsystems.

7.1. Satzteile

7.1. Objekt, doppeltes

- F.J. Backhaus, „Denn Zeit und Zufall trifft sie alle" (BBB 83), 1993, 355.
- „Vielleicht trifft in CD 2,16 grammatisch dasselbe Phänomen zu, was an anderen Stellen bei Verben des Wissens in der Qumranliteratur zu beobachten ist, nämlich daß ein Objekt eines Doppelobjekts mit *b* = eingeleitet ist, während das andere im Akkusativ steht, statt daß, wie im AT, ein Doppelakkusativ vorliegt."

7.1. Komplemente des Verbs, qumran-aramäisch

- T. Muraoka, The Verbal Rectioin in Qumran Aramaic (ders. [ed.], Studies in Qumran Aramaic [AbrNahrain Suppl. 3], 1992, 99-118).
- Das Aram. kennt bekanntlich drei Arten, ein Komplement an das Verb zu binden: (1.) „synthetically" (99) mit Pronominal-(Objekt-)Suffix, (2.) „analytically ... [with] no formal expression of the linkage" (100) und (3.) „analytically ... mediated" (100) durch Präposition mit (Pro-)Nomen. Einzelne Verben, die mit Objektsuffix *und* präpositionalem Komplement *l*-X konstruiert werden, werfen die Frage auf, ob hier das Objektsuffix nicht „*datival*" in force, ... «non-accusativ» suffixal pronoun" (101) sein könne, und umgekehrt muß auch mit einem „accusativ" (101) Lamed gerechnet werden; dieses jedoch „seems to be mostly confined to a determinate noun indicating a person" (101). Im Anschluß an diese kurzen Erwägungen findet sich eine Auflistung der qumran-aram. Verben mit Art und Stellung ihres jeweiligen Komplements und Textbelegen. Diese „database" ist für „future syntactic studies of the verbs occurring in Qumran Aramaic texts published so far" erstellt worden.

7.1. Attribut

- J. Joosten, On Ante-Position of the Attributive Adjective in Classical Syriac and Biblical Hebrew (ZAH 6, 1993, 188-92).
- Die bereits proto-semitische Nachstellung des attributiven Adjektivs kann im Klassisch-Syr., im Biblisch-Hebr. sowie im Ge'ez unter folgenden Bedingungen durchbrochen werden: „When the substantive has little or no informative value, the attributive adjective may ... be positioned before it. This is the case when a) the substantive is a mere «prop» word (like «man» or «human being»); b) the substantive has been mentioned earlier in the context and is well understood ... The concurrence of Hebrew, Syriac and Ge'ez on this point is certainly due to independent parallel development" (191f.).

7.1. Emphase, Fokus

- C.H.J. van der Merwe, The Old Hebrew Particle *gam*. A Syntactic-Semantic Description of *gam* in Gn-2Kg (ATS 34), 1990, 37-47.

- Der Vf. kritisiert den oft unkritischen und nicht exakt definierten Gebrauch des Begriffes „Emphase“ und skizziert die jüngere linguistische Diskussion um den ersatzweise einzu-führenden Begriff „Fokus“. Der Vf. formuliert eine eigene Definition (in Anlehnung an die Arbeiten von J. Jacobs): „Common to all focusing devices is the fact that they specify the size of a variable which refers to the semantic material a speaker may wish to manipulate as far as the discourse background shared by him and the listener at a particular point in the discourse is concerned“ (45 #3). Die dabei eingesetzten Mittel können phonologischer, grammatischer, semantischer oder lexikalischer Art sein. „The referent of the item marked for focus ... represents a particular item from a number of possible alternatives“ (40), wohingegen ein davon zu unterscheidender „background“ keine solche Alternativen bietet. Die Bedeutung des „inducers“ (z.B. eine Partikel oder eine Topikalisierung) beeinflusst die Bedeutung des Fokus und umgekehrt.

7.1. Emphase → 7.2. Casus pendens: Backhaus (s.u.); 6.6.5. Emphatisierungen: Kaufmann

7.1. Extraposition → 0.2. Grammatiktheorie: Khan

7.2. Anreihung der Satzteile

7.2. Kongruenz: fem. Subjekt – Prädikat

- R. Ratner, The „Feminine Takes Precedence“ Syntagm and Job 19,15 (ZAW 102, 1990, 238-51).
- Der Vf. untersucht an 38 Beispielen jene Konstruktionen, in denen das feminine Glied einer Kette von nominalen Subjekten das Geschlecht von Verb, Adjektiv, Pronomen oder Pronominalsuffix regiert. „This analysis leads to the recognition that «principal person» and word order are significant factors in determining the shape of this syntactical form. Finally, a solution for the longstanding crux of Job 19,15 is proposed that sees in this verse the presence of the «feminine takes precedence» syntagm“ (251).

7.2. Kongruenz: Pronomen → 0.2. Grammatiktheorie: Khan

7.2. Inkongruenz

- W.C. Delsman, Die Inkongruenz im Buch Qoheleth (K. Jongeling et al. [edd.], Studies in Hebrew and Aramaic Syntax [Festschr. J. Hoftijzer, Studies in Semitic Languages and Linguistics 17], 1991, 27-37).
- Der Vf. bespricht alle 25 Fälle von Inkongruenz im Buch Kohelet und unternimmt den Versuch ihrer Systematisierung. Als eindeutige Ergebnisse kann bei verbaler Inkongruenz die Tendenz zum Gebrauch des Plurals statt des im „klassischen“ Hebr. bezeugten Singulars aufgezeigt werden. Bei (pro-)nominaler Inkongruenz konstatiert der Vf. „dass sich in der späteren Sprache die Tendenz nach dem Plural bei dem Numerus des Subjekts und des Substantivums überhaupt durchsetzt“ (37).

7.2. Inkongruenz

- J. Levi, Die Inkongruenz im biblischen Hebräisch, 1987.
- Das Phänomen der Inkongruenz im Hebr. muß nicht durchweg als Sprachfehler angesehen werden, der zur Verbesserung des hebr. Textes nötige: So kann Inkongruenz häufig als Stilmittel dienen, um eine Verdeutlichung des Sinns der intendierten Aussage zu erreichen. Der Vf. behandelt in seiner materialreichen Untersuchung jene sprachlichen Erscheinungen, die zu einer solchen bewußten Inkongruenz führen können: Wörter mit doppeltem Geschlecht, Zahlwörter und Kollektiva. Ausführlich werden Erscheinungen der Inkongruenz in Phrasen untersucht und als Charakteristikum der Poesie (im Gegensatz zur Prosa) beschrieben. Analog weisen Komparativsätze, die im Laufe der Zeit eine formelhafte Bedeutung ausgebildet haben,

häufig Inkongruenz von Adjektiv und nachfolgendem Substantiv auf. Weiterhin behandelt der Vf. erstarrte Formen, deklarative Titel, Zitate, Ellipsen sowie die Umstellung eines Satzgliedes. Für Einzelheiten muß auf den Band selbst verwiesen werden.

7.2. Wortfolge: Verbal- und Nominalsatz

- E.J. Revell, *The Conditioning of Word Order in Verbless Clauses in Biblical Hebrew* (JSS 34, 1989, 1-24).
- „It seems quite clear, then, that the main factor determining the order in which the constituents of a verbless clause are presented was the significance – for the narrator – of these constituents, or of their components, in the particular context. The exact interpretation of this significance is a matter of subjective speculation, but a detailed analysis and comparison of the clauses leaves no doubt that this significance was the main factor determining word order. This is the factor called by Geoffrey Leech «Thematization: the organizing of the elements of a message so that weight and emphasis fall in the appropriate place» [Semantics, 1981, 195]. The same factor determines the order of the constituents of verbal clauses, resulting in the many features of structure common to both verbal and verbless clauses” (24).

7.2. Wortfolge: narrative und nicht-narrative Kontexte

- R. Buth, *Word Order Differences between Narrative and Non-Narrative Material in Biblical Hebrew* (Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies Jerusalem 1989. Division D, Volume 1: The Hebrew Language; Jewish Languages, 1990, 9-16).
- In erzählenden Texten ist zwischen „foreground“ und „background“ zu unterscheiden. „Background is a category of clauses that generally does not progress along the event-line of the story. It is the category of description and pause” (13). In narrativen Texten sind solche Hintergrund-Sätze dadurch gekennzeichnet, daß an erster Stelle des Satzes kein Verbum steht. „Non-narrative material follows a less-restrictive syntax with regard to word order and allows more than one special pragmatic marking before the verb. Non-narrative is oriented with more regard to saliency and does not use the same foreground-background distinction of narrative” (16).

7.2. Wortfolge: Verbalsatz

- W. Groß, *Die Position des Subjekts im hebräischen Verbalsatz untersucht an den asyndetischen ersten Redesätzen in Gen, Ex 1-19, Jos-2 Kön* (ZAH 6, 1993, 170-87).
- „Die ... Behauptung der Hebräisch-Grammatiken, dem Verb komme «normalerweise» die Spitzenstellung im Satz zu, das Subjekt rücke nur vor das Verb, wenn es besonders hervorgehoben sei, erweist sich” „an den asyndetischen ersten Redesätzen” „als falsch ... Soweit die Voraussetzung des Subjekts ... frei gewählt werden kann, gilt: Im Gegensatz zu den anderen von der Valenz des Verbs geforderten Satzteilen geht das Subjekt dem Verb immer, d.h. auch bei neutraler Satzteilfolge, voraus, wenn nicht stärkere Gründe (z.B. Hervorhebung anderer Satzteile, andere Satzteile als Fragewort oder Deiktikon) entgegenstehen” (186f.).

7.2. Wortfolge: Verbalsatz

- W. Groß: *Zur syntaktischen Struktur des Vorfelds im hebräischen Verbalsatz* (ZAH 7, 1994, 203-214).
- „Im Gegensatz zur Theorie vom ‘zusammengesetzten Nominalsatz’” wird gefordert, „den gesamten Bereich des Verbalsatzes, der dem verbum finitum bzw. der evtl. um die ... Negation oder (den) voranstehende(n) wurzelgleiche(n) Inf.abs. bereicherten Satzkonstituente Verb vorangeht, als strukturell und syntaktisch eigenständigen Teil des Verbalsatzes unter dem Namen Vorfeld zu analysieren ... Bei der Beschreibung und Auswertung von Vorfeldbesetzungen (ist) zwischen obligatorischer und frei gewählter Voranstellung eines nominalen Satzteils vor das verbum finitum zu unterscheiden” (213f.).

7.2. Wortfolge: Verbalsatz, aramäisch

- R.J. Buth, *Word Order in Aramaic from the Perspectives of Functional Grammar and Discourse Analysis*. Dissertation University of California, Los Angeles 1987.
- Die angeblich freie Wortfolge im aram. Satz läßt sich mit linguistisch-pragmatischen Methoden auf ein Grundgerüst (Kern und nachfolgende Strukturkonstituenten) zurückführen. Abweichende Wortstellungen lassen sich als Topik-Markierungen erklären, wobei sogenannte Vordergrund- bzw. Hintergrundsätze zu unterscheiden sind. Die unterschiedlichen Satzbaustrukturen der einzelnen Sprachepochen und Dialekte lassen sich sprachhistorisch interpretieren: „The clausal word order of Imperial Aramaic can be described as based on the following pattern:

P_1 - P_n Verb Subject Object P_2

P_1 is a special pragmatic position and P_n allows for secondary pragmatic positions. P_2 is used for verbs in some background constructions” (xxiv). Das Altaram. zeigt mit seiner strikten Wortfolge

P_1 Verb Subject Object

akk. Einfluß. Die jüngeren Dialekte stellen keine Weiterentwicklung der o.g. reichsaram. Struktur dar, sondern greifen auf die altaram. Struktur zurück.

7.2. Wortfolge: Nominalsatz → 7.4. Einfache Sätze: Nominalsatz: Niccacci (s.u.)

7.2. Wortfolge: nach dem Verb

- L. Lode, *Postverbal Word Order in Biblical Hebrew: Structure and Function (II)* (Semitics 10, 1991, 24-39).
- Ungeachtet der zeitlichen Herkunft biblischer Texte gilt: „The Hebrew text has a fixed pattern of neutral order of postverbal elements. Any deviation from this pattern is significant” (31). Für die Darstellung dieser Norm und die Funktion der Abweichungen muß auf den Beitrag selbst verwiesen werden.

7.2. Wortfolge: Attribut → 7.2. Attribut: Joosten (s.o.)

7.2. Wortfolge: Inversion

- R. Althann, *The Inverse Construct Chain and Jer 10:13, 51:16* (JNWSL 15, 1989, 7-13, hier 10).
- Jer 10,13 (*l'qôl tittô*) wird analog zur Umkehr der Stellung der Nomina in der Constructus-Verbindung verstanden: „An alternative to ellipsis and also not requiring emendation would be to understand *l'qôl tittô* as a deliberate inversion of the normal word *l'ittô qôl*, «when he utters his voice».”

7.2. Wortfolge: casus pendens

- F.J. Backhaus, „Denn Zeit und Zufall trifft sie alle” (BBB 83), 1993, 73-5.
- Die Pendenskonstruktion hat im Buch Kohelet nicht nur emphatische Funktion, sondern sie dient u.a. als Textmarker, der zeigt, „daß Kohelet in größeren Zusammenhängen argumentiert (texteinleitende und textabschließende Funktion sowie bündelnde Funktion der Pendenskonstruktion), wobei diese Argumentation nicht selten in Auseinandersetzung mit Positionen der tradierten Weisheit geschieht (kontrastierende Funktion der Pendenskonstruktion).” (75).

7.2. Wortfolge: casus pendens

- F.J. Backhaus, *Die Pendenskonstruktion im Buch Qohelet* (ZAH 8, 1995, 1-30).
- Zusammenfassung (abstract): „Die vorliegende Untersuchung analysiert die *verschiedenen Arten* von Pendenskonstruktionen im Buch Qohelet. Als Ergebnis der Einzelanalyse kann festgehalten werden, daß *bestimmte Verwendungsweisen* der Pendenskonstruktion im Buch

Qohelet als *formkritisches Argument* dafür gelten können, daß das Buch Qohelet keine Aneinanderreihung von einzelnen Sätzen oder gar isolierten Topoi darstellt." (30).

7.2. Wortfolge: casus pendens

- J.A. Naudé, A Syntactical Analysis of Dislocations in Biblical Hebrew (JNWSL 16, 1990, 115-30, hier 128).
 - Der Artikel beschreibt Dislozierungen (so besser für casus pendens) mit den Mitteln der Government and Binding Theory (deutsch: GB Theorie, Rektions- und Bindungstheorie [N. Chomsky]): „Dislocated constituents, unlike topicalized constituents, are base-generated in their surface positions and occupy the CP adjunction positions. This assumption entails that dislocated constituents as CP adjuncts have the same categoric status as ordinary clauses. It is proposed that dislocations have the following underlying structure ...
[CP [XP Dislocated ...] [CP ... [C] [IP ... Resumption.]]]"
- (CP und IP stellen dabei Sätze dar, XP ist die Phrase einer Kategorienvariablen, C ist der Complementizer.)

7.2. Extraposition → 0.2. Grammatiktheorie: Khan

7.3. Einfache Sätze

7.3. Nominalsatz

- A. Niccacci, Simple Nominal Clause (SNC) or Verbless Clause in Biblical Hebrew Prose (ZAH 6, 1993, 216-27).
- „The author gives a description of the verbless clause (SNC) based on new criteria. The basic types of the SNC are as follows: type 1, with predicate + subject, and type 2, with subject + predicate. The first type is predicative, the second is «presentative» or circumstantial. Both types can have an extra element at the beginning or at the end. At the beginning it functions as a *casus pendens*, at the end it functions as an apposition with the subject. The copula does not exist in Biblical Hebrew. The SNC is basically a two-member sentence." (227).

7.3. Nominalsatz

- D. Michel, Probleme des Nominalsatzes im biblischen Hebräisch (ZAH 7, 1994, 215-224).
- „Für eine Erfassung der Regeln des biblisch-hebräischen Nominalsatzes" müssen die Nominalsätze „nach den an der Oberflächenstruktur erkennbaren Kriterien der Determination und Indetermination" gruppiert werden. „Die Aufgliederung der Nominalsätze in die Satzglieder 'Subjekt' und 'Prädikat' muß ... durch die Aufgliederung in 'Insbildsetzung' und 'Aussage' (B. Snell) oder (in Anlehnung an die arabischen Nationalgrammatiker) in „Muḩtaba" (M) und „Chabar" (Ch) ersetzt werden. ... Die Satzteilfolge in unabhängigen Sätzen und nach bestimmten Konjunktionen ist M - Ch." (223f.).

7.3. Themasatz

- A. Scharf, Mose und Israel im Konflikt (OBO 98), 1990, 84.
- „Nun scheint es aber so zu sein, daß ein als Überschrift fungierender Themasatz nur dann mit *wayyiqtol* konstruiert sein kann, wenn das Lexem des Prädikats von seiner Semantik her eine Proverb-Funktion übernehmen kann, d.h. wenn der semantische Gehalt (...) so allgemein ist, daß es für verschiedene andere Lexeme als zusammenfassende Überschrift verwendet werden kann."

7.3. Redeeinleitung → 7.5. Redeeinleitung: Meier (s.u.)

7.4. Satzgefüge

7.4. Satzgefüge: algorithmische Hierarchisierung

- A.L.H.M. van Wieringen, Satzabgrenzungen und Wortgruppen im Tritojesajabuch (E. Talstra – A.L.H.M. van Wieringen [edd.], A Prophet on the Screen. Computerized Description and Literary Interpretation of Isaianic Texts [Applicatio 9], 1992, 34-46). – Vgl. auch W.A.M. Beuken, The Syntactical Structure of Isa. 4:2-6 (a.a.O. 47-57).
- Es werden Probleme algorithmischer Satzhierarchisierung an konkreten Beispielen beschrieben.

7.4. Satzgefüge: Aspektsystem → 6.5.2.1. Aspekt-/Tempussystem: M. Eskhult

7.4. Redeeinleitung

- S.A. Meier, Speaking of Speaking. Marking Direct Discourse in the Hebrew Bible [VTS 46, 1992].
- Der Vf. bietet eine umfassende Analyse aller „external D[irect] D[iscourse] markers“ der hebr. Bibel im Vergleich mit den Verhältnissen semit. Nachbarsprachen bei weitgehender Rückstellung etymologischer Fragen: „a DD marker ... integrates a statement into a literary continuum without summarizing its content“ (23, in Abgrenzung zur „rubric“). Die Existenz eines *kj* recitativum wird mit F. Zorell (Bibl 14, 1933, 465-9) u.a. geleugnet, ebenso ein von P.K. McCarter (II Samuel [AB 9], New York 1984, 401) postuliertes enklitisches *mj* der direkten Rede. Der Gebrauch von „unmarked DD“ (25ff.) wird für die Prosa auf einige wenige unbezweifelbare (und textkritisch eindeutige) Belege eingegrenzt. Nachgestellte „DD marker“ (Einfluß sum. bzw. akk. [= ursemit.?] Satzstellung?) wie in der Poesie fehlen in der Prosa. „DD“ wird nach hinten (!) nicht gesondert begrenzt.
→ ³*mr* I bzw. *l' mr* (Infinitiv > Partikel) (ZAH 8/2, 1995, 156) ist üblicher Bestandteil des „DD marker“ der Prosa. Bedeutungs- oder Funktionsunterschiede zu den beiden anderen „default verb[s]“ (325) → *dbr* (ZAH 8/2, 1995, 169) und (mit Einschränkung) ³*nh* sind nicht auszumachen. (Nach-)Exilisch treten vermehrt spezifische, aber noch nicht standardisierte „DD markers“ der göttlichen Rede auf.

7.4. *kj*-Satz

- W. Groß, Satzfolge, Satzteilfolge und Satzart als Kriterien der Subkategorisierung hebräischer Konjunktionalsätze, am Beispiel der *kj*-Sätze untersucht. (W. Groß et al. [edd.], Text, Methode und Grammatik [Festschr. W. Richter], 1991, 97-117).
- Objektsätze mit *kj* folgen (als „Sachverhaltsobjektsätze“ [101] im Gegensatz zu nominalisierten ³*sr*-Sätzen, die auf Personen oder Gegenstände weisen dem (übergeordneten) „Matrixsatz“ (99) und zeigen den Satzbau [*kj* Verb^{AK/PK} ...]. Gelegentlich zwischen *kj* und Verb tretende Satzteile sind damit hervorgehoben. „Insofern der ... Objektsatz vom Verb des Matrixsatzes gefordert wird, ist er syntaktisch abhängig“ (102).
Kausalsätze mit *kj* folgen dem Matrixsatz (5 Ausnahmen, u.a. ²*ps kj*, *jⁿ kj*, *tht kj*; durch ihre Position als subordiniert erwiesen). Das Verb (AK, PK, Imperativ) folgt in zwei von drei Fällen direkt dem *kj*. „[D]ie [u.U.] vor dem Verb stehende Konstituente kann als Konjunktionalsatz realisiert sein.“ „*kj*-Sätze mit Imp[erativ] oder Fragesatz sind syntaktisch unabhängig, ihrem begründeten Satz koordiniert ... *kj*-Sätze, die durch einen *wkj*-Satz weitergeführt werden, sind syntaktisch abhängig, ihrem begründeten Satz subordiniert“ (105). In den übrigen Fällen ist kausales *kj* wohl koordinierend (vgl. 108).
Adversativsätze mit *kj* sind nachgestellt und zeigen häufig (mindestens) ein (hervorgehobenes) Element zwischen *kj* und Verb (AK, PK). „*kj* «sondern» ist stets eine koordinierende Konjunktion“ (108).
Temporalsätze mit *kj* gehen dem Matrixsatz voraus und werden oft syndetisch mit *wjhj* u.ä. eingebettet. Die Satzfolge ist [*kj* Verb^{AK, PK} ...] (Ausnahmen unklar).

Konditionalsätze mit *kj* folgen im Dtn ihrer Apodosis bei formelhaftem Satzbau |*kj* Verb^{PK(LF)} ...], sonst gehen sie der Apodosis voraus. Im Gegensatz zu den Konditionalsätzen mit ³*m* folgt das Verb (AK, PK) direkt dem *kj*, in Lev und Num kann ein Pendens vor das *kj* treten.

7.4. Komparativsatz

- J. Wehrle, Sprichwort und Weisheit. Studien zur Syntax und Semantik der *tōb ... min* Sprüche im Buch der Sprichwörter (ATSAT 38), 1993.
- „Es fällt auf, daß alle *tōb ... min*-Sätze auf das finite Verb (SK[=AK]/PK) verzichten. Die Nominalformen dominieren ... Die VSKomp [scil.: Verbal-Sätze mit Komparativ] besitzen, was ihre Möglichkeiten zur Kontextintegration angeht, große Flexibilität. Trotz fester Formel-elemente fügen sie sich mit Hilfe von Proelementen (ePP [scil.: enklitische Personalpronomina]) und Konj[unktionen] (*kī* / *w' =*) nahtlos in Makrokontexte ein ... Erweitert werden *tōb ... min*-Sätze durch analoge VSKomp ... oder durch VS“ (202). Der weitergehenden (formalisierten) Strukturierung dient die Gliederung in Konjunkte und Komplemente.

7.4. Konditionalsatz

- C.H. Gordon, Eblaite (A.S. Kaye [ed.], Semitic Studies [Festschr. W. Leslau] II, 1991, 1278-90).
- Der Vf. behandelt die Verteilung der Partikeln *lwj*, *lw*, ³*m* und *kj* auf die verschiedenen Arten von Bedingungssätzen, wobei sich ein allzu fixes System jedoch nicht aufstellen läßt.

7.4. Konditionalsatz → 7.4. *kj*-Sätze: Groß

7.4. Relativsatz → 7.4. *kj*-Sätze: Groß

7.4. Umstandssatz

- R.J. Kotze, The Circumstantial Sentence – a Catch-Them-All Term? (JNWSL 15, 1989, 109-26).
- „(a) The circumstantial sentence in Biblical Hebrew can be realized by a wide variety of surface structures. It seems impossible to formulate fixed syntactical features that can serve as formal criteria ... (b) A sentence can be depicted primarily as a circumstantial sentence by applying the large range of semantic functions that can be realized“ (123).

7.4. Finalsatz

- St. Fassberg, Purpose Constructions in Biblical Hebrew (Proceedings of the Tenth World Congress of Jewish Studies Jerusalem 1989. Division D, Volume 1: The Hebrew Language; Jewish Languages, 1990, 7-14).
- Die finalen Syntagmen und die zugehörigen Konjunktionspartikel werden funktional und statistisch beschrieben: So kann z.B. *w^e-jiqtol* eine Absicht bezeichnen, wird dann jedoch fast nie mit *w^e-qātal* fortgeführt; *l^ema^an* „wegen“ begegnet in unterschiedlichen Syntagmen, es läßt sich daher kein typischer Gebrauch erheben. Die Studie geht ferner ein auf *ba^a-būr* „wegen“, *l^e-* mit Infinitivus constructus, *w^e-lo³* und *pān* „damit nicht“.

Hinweis: ein grundlegend neuer Vorschlag zur Metrik

- G. Fecht, Metrik des Hebräischen und Phönizischen (ÄAT 19), 1990.
- In der deutschsprachigen Ägyptologie hat ein von G. Fecht rekonstruiertes Metriksystem der alt- und mitteläg. Literatursprache weitgehende Anerkennung gefunden. Das internationale Echo hingegen ist uneinheitlich und distanziert. Das System basiert auf einer fundamentalen Studie über „Wortakzent und Silbenstruktur“ (Ägyptologische Forschungen 21, Glückstadt – Hamburg, New York 1960) und baut die dort an der Entwicklung des Äg. zum Koptischen gewonnenen Beobachtungen zu einer Theorie des Satzakzentes und seiner Funktion in der Poesie aus. Da das Äg. wie das Althebr. einen expiratorischen Akzent besessen und daher ur-

sprünglich Kola (Satzakzenteinheiten) gezählt haben müssen, überträgt der Vf. sein ägyptologisches Modell auf das Althebr. und paßt das syntaktische Regelwerk den biblischen Erfordernissen an. Ein poetischer Vers hat demnach im Normalfall zwei bis drei „Hebungen“, besteht also aus zwei bis drei Kola, die sich mit Mitteln der Syntax beschreiben lassen: So bilden etwa Constructus-Verbindungen oder Appositionen und Attribute mit ihrem Bezugsnomen jeweils eine Hebung. Verse gruppieren sich zu Verspaaren oder -tripeln, diese wiederum zu höheren Einheiten (Strophen als relativen Sinneinheiten). Die jeweilige Anzahl der Verse wie ihre Gesamtzahl wird als System „bedeutsamer“ (34) Zahlen interpretiert. Der Band enthält jeweils einen vollständigen Regelsatz für das Althebr. und das Phön. und bietet zahlreiche Analysebeispiele.

Anschrift der Autoren:

Alttestamentliches Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität, Universitätsstr. 13-17, D-48143 Münster, Bundesrepublik Deutschland

Nach zwölfjähriger Tätigkeit beendete zu Ende des Oktober 1995 Herr Dr. theol. K.F.D. Römheld seinen Dienst am Alttestamentlichen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster. Er hat während eines Jahrzehnts die Gründung der 'Zeitschrift für Althebraistik' und das Erscheinen der ersten acht Jahrgänge in vielfältiger Weise mitgetragen. Vor allem ist die 'Bibliographische Dokumentation. Lexikalisches und grammatisches Material' – in bislang 18 Fortsetzungen, darunter dem besonders umfangreichen Beitrag in Heft 8/2 (1995) 149-246 – in ständig wachsendem Maße zu seinem Werk geworden. Er hat die EDV-Unterstützung des Projekts sowie die komplizierte und mühevoll Literaturbeschaffung in aufopfernder Weise organisiert und teilweise selber durchgeführt; er hat eine wechselnde Schar von allermeist studentischen Mitarbeitern für das sensible Geschäft des Exzerpieren eingearbeitet und angeleitet, dazu besonders in den letzten Heften auch die Endredaktion übernommen. – Die Herausgeber der ZAH danken ihm für sein Engagement, bringen ihre Anerkennung seiner Kompetenz auf mehreren relevanten Wissenschaftsgebieten zum Ausdruck und wünschen ihm für seinen weiteren Weg alles Gute.

Hans-Peter Müller